



MÄDCHENHAUS

Bielefeld e.V.



20 JAHRE
MÄDCHENHAUS



FESTPROGRAMM

- Grußworte
 - Oberbürgermeister **Eberhard David**
 - Vorstand des Mädchenhauses Bielefeld e. V.
 - Frauenprojekteplenum Bielefeld
 - Gründungsfrau **Sascha Angelika Dörr**
- Clown-Duo **Supabella**
- Trapezkünstlerin **Andrea Beck**
- Kabarettistin **Andrea Badey**
- Band **Fortezza,**

Moderation **Andrea Marten**, *Journalistin*

VORWORT

Foto: Susi Freitag



Liebe Leserinnen und Leser,

20-Jahre Mädchenhaus Bielefeld e.V. sind eine lange Zeit, in der die Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses Mädchen und jungen Frauen in Not- und Krisensituationen Unterstützung gegeben haben. Dies bedeutet die Betroffenen – trotz des Einflusses von sexualisierter, körperlicher oder seelischer Gewalt – zu unterstützen eigene Kräfte zu mobilisieren, Fähigkeiten zu entwickeln und ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

20-Jahre sind auch eine lange Zeit, in der sich das Mädchenhaus (wie die Mädchen auch) entwickelt hat. Der Verein hat nach den Anfängen – den Kinderschuhen – laufen gelernt und allen Schwierigkeiten getrotzt, gekämpft und nicht aufgegeben. Das Mädchenhaus ist gewachsen und hat sich äußerlich verändert, jedoch immer mit einem klaren Profil und hoher fachlicher Kompetenz.

20-Jahre sind eine lange Zeit, in der das Mädchenhaus auf erfolgreiche Kooperationen mit anderen Mädchen- und Frauenprojekten, dem Frauenbüro der Stadt Bielefeld, anderen Einrichtungen der psychosozialen Beratungslandschaft sowie öffentlichen und privaten Trägern der Jugendhilfe zurückblicken kann. Dafür herzlichen Dank!

20-Jahre sind eine lange Zeit, in der sich der Verein auch immer wieder um die Förderung der

Hilfeangebote bemühen musste. Einige Angebote können nur existieren, weil das Mädchenhaus finanzielle Unterstützung durch Spenderinnen und Spender erhalten hat.

Dafür möchten wir allen herzlich danken!

Mit dieser Festschrift möchten wir Ihnen einen kleinen Einblick in die 20-jährige Geschichte des Mädchenhauses geben. Auch der Beitrag der Referentin Renate Janßen beschäftigt sich mit einem historischen Abriss. Er beleuchtet die Entwicklung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zum Thema Gewalt gegen Mädchen und Frauen.

Es war uns wichtig zu unserem Jubiläum auch Mädchen und junge Frauen direkt zu Wort kommen zu lassen. In einer Wind-und-Wetter Aktion haben wir im Januar diesen Jahres Mädchen und junge Frauen auf dem Jahnplatz in Bielefeld zu ihren Zukunftswünschen befragt. 499 Antworten haben wir erhalten; einige davon möchten wir Ihnen hier gerne vorstellen – siehe Seite 18 und 19. Das Ergebnis war insgesamt sehr beeindruckend.

Wir freuen uns über Ihr Interesse und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Birgit Hoffmann-Reuter
Geschäftsführerin

Eberhard David



Liebe Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses Bielefeld,

im Grunde genommen ist es schon beschämend, dass es in unserer „modernen“ Gesellschaft Einrichtungen wie das Mädchenhaus Bielefeld geben muss.

Umso wichtiger ist es aber, dass es sie gibt!

20 Jahre lang kümmern Sie sich nun schon um die Belange von Mädchen und jungen Frauen, die Hilfe und Schutz benötigen. Schutz vor sexueller Gewalt, Schutz vor physischer, aber auch vor psychischer Gewalt. Dabei ist es in den allermeisten Fällen die Familie oder aber das allernächste soziale Umfeld, in dem es zu diesen Übergriffen kommt.

Sie bieten in diesen Fällen ein offenes Ohr in Form von Beratung rund um die Uhr und setzen dabei einen klaren Schwerpunkt auf die „Mädchen-Parteilichkeit“. Es geht Ihnen inhaltlich nicht darum, Ihren Klientinnen fertige Konzepte vorzusetzen, vielmehr unterstützen Sie Mädchen und junge Frauen in ihrem Bemühen, eigene Lebensperspektiven zu entwickeln.

Dabei sind Sie bei Ihren Beratungsangeboten ausgesprochen innovativ, in dem Sie ganz selbstverständlich mit Ihrer „Online-Beratung“ auch die neuen Medien nutzen. Das ist nicht nur zeitgemäß, es ist für viele Klientinnen sicher auch die einzige Möglichkeit, den Wunsch nach Hilfe überhaupt formulieren zu können.

Dann nämlich, wenn die „Überwachung“ in der Familie oder in der Ehe ansonsten jegliche Außenkontakte unmöglich macht.

Ich freue mich sehr, dass es 2006 mit gemeinsamen Anstrengungen gelungen ist, das Angebot der Zufluchtstätte trotz wegfallender Landesmittel zu erhalten. Damit ist Bielefeld die einzige Stadt in Nordrhein-Westfalen, die nach Abschluss des Modellprojektes noch ein solches, überregional genutztes Angebot vorhält.

Es ist sicherlich nicht alltäglich, liebe Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses Bielefeld, einem Geburtstagskind zu wünschen, dass es in Zukunft möglichst wenig zu tun hat. Ich denke, in diesem Fall wissen Sie, wie diese Wünsche gemeint sind. Wir alle hoffen natürlich, dass die Gewalt gegen Frauen aus unserer Gesellschaft verschwindet. Solange dies aber nicht der Fall ist, ist es sehr beruhigend zu wissen, dass es in unserer Stadt eine Einrichtung wie die Ihre gibt!

Damit wünsche ich dem Mädchenhaus Bielefeld e. V. und Ihnen für die Zukunft alles Gute und bedanke mich sehr herzlich für die in den letzten 20 Jahren so engagiert geleistete Arbeit.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'David', with a stylized flourish at the end.

David
Oberbürgermeister



Von links:
Heidi Saarmann,
Nilgün Isfendiyar,
Jutta Fechtelkord

VORSTAND

Liebe Freundinnen und Freunde, Unterstützerinnen und Unterstützer, liebe Gäste!

Wir Vorstandsfrauen des Mädchenhauses freuen uns sehr, mit Ihnen diesen Tag gemeinsam feiern zu können.

Wir blicken zurück auf 20 Jahre parteiliche Mädchenarbeit, mit unterschiedlichen Höhen und Tiefen und einem eklatanten Einschnitt. Beinahe hätten wir als Verein unsere Zufluchtstätte für Mädchen verloren. Für diese Zufluchtstätte sind zahlreiche Bürgerinnen und Bürger schon anlässlich der Gründung durch den Kauf symbolischer Bausteine eingetreten. Diese Einrichtung lassen sie sich nicht nehmen, wie uns eine unvergleichliche Welle der Solidarität seit 2006 deutlich gemacht hat.

Niemandem hier im Saal ist die besondere Notsituation des Vereins entgangen, die durch die Streichung der Landesmittel in Höhe von 106.000 Euro jährlich entstanden ist (102.000 Euro für die Zufluchtstätte und 4.000 Euro für die Beratungsstelle). Fast zeitgleich mit dieser Situation wurde die langjährig vorbereitete und diskutierte Strukturveränderung des bislang ausschließlich autonom geführten Vereins umgesetzt. Es wurde ein externer ehrenamtlicher Vorstand gewählt und eine hauptamtliche Geschäftsführerin eingestellt.

Dies klingt jetzt alles so simpel, war es jedoch nicht. Ehrlich gesagt, auch wenn wir Vorstandsfrauen jetzt hier fröhlich und zuversichtlich vor Ihnen stehen, ohne Sie – liebe Spenderinnen und Spender – hätte es nicht geklappt. **Dank Ihnen haben wir die einzige anonyme Zufluchtstätte in NRW, die 365 Tage im**

Jahr und 24 Stunden am Tag geöffnet ist, erhalten.

Wir können Ihnen gar nicht sagen, mit welcher Freude wir Vereinsfrauen die vielen Spenden und Aktionen für die Mädchenarbeit in der Zufluchtstätte wahrgenommen haben. Es ist uns nicht möglich, hier alle Spenderinnen und Spender namentlich hervorzuheben. Wenn wir Ihnen jetzt einige Beispiele geben, so geschieht dies, um einen Eindruck in die Vielfalt und Kreativität zu geben. Falls Ihre Aktion jetzt nicht in der Aufzählung dabei ist, also nicht böse sein, wir haben alle Spenden wahrgenommen und uns über jeden Euro gefreut.

Unsere erste Aktion fand auf dem Jahnplatz mit Spendendose in der Kälte statt. Mit Einzelbeträgen von Cent-Münzen bis zu 5-Euro-Scheinen ist eine Summe von über 1.900,00 Euro zusammen gekommen. Das klingt im Hinblick auf die nötige Summe wenig, aber vor allem die Kommentare auf der Straße von den Bürgerinnen und Bürgern haben uns Mut gemacht, nicht aufzugeben.

Es waren kleine Gesten der Sympathie, die uns groß bewegt haben:

- wie ein kleines Mädchen durch das Beispiel der Mutter animiert von ihrem Taschengeld 20 Cent spendete
 - wie zwei 15jährige Schülerinnen zurückkamen, mich ansprachen und einen Euro spendeten
- Für uns gab es viele solcher sehr rührender Momente, die wir nicht vergessen werden.



Bild oben: Eindrücke von den zahlreichen Presseartikeln im Jahr 2006

Nach der ersten Sammelaktion auf dem Jahnplatz riss die Sympathiebekundung in Form von Spenden, die wir dringend brauchten und brauchen, nicht ab:

- Laborschülerinnen tanzten für das Mädchenhaus.
- Es fanden Schulspensorenläufe statt.
- Bei Geburtstags- und Jubiläumsfeiern wurde gesammelt.
- Eintrittsgelder der Ausstellung „Handzeichen“ des Kunsthandwerks.
- Der Soroptimist-Club unterstützt uns regelmäßig seit vielen Jahren.
- Kirchenkollekten wurden überreicht.
- Es spenden die Lionshilfe, der Rotary Club und der Verein zur Förderung von Maßnahmen im Sozial- und Jugendhilfereich.

Mittelständische Unternehmen stehen uns mit Spenden und professionellem Rat zur Seite, wie

- Finanzierung von Plakataktionen durch die Stiftung-Diamant-Software
- Plakatwände durch die Firma Ströer
- professionelle Unterstützung unserer Öffentlichkeitsarbeit durch die Agentur Kalenberg
- Unterstützung durch lokale Druckmedien, sowie Rundfunk- und Fernsehanstalten.

Das sind nur einige Beispiele, die uns bewegen und zum Weiterkämpfen animieren. Wir könnten die Liste so fortsetzen und den ganzen Abend erzählen. Erst mal vielen Dank an alle, die hier genannt oder auch nicht genannt wurden.

Durch Ihre Spenden und Hilfe konnten wir nicht nur die Zufluchtstätte erhalten, sondern auch

Projekte wie die allgemeine Online-Beratung für Mädchen finanzieren. In 2007 konnte zudem eine landesfinanzierte Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsheirat geschaffen werden. Die zahlreichen Anfragen von Betroffenen und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem ganzen Bundesgebiet zeigen, wie wichtig auch dieser Arbeitsbereich ist. Wir sammeln hier vor Ort neue Erfahrungen und dienen gleichzeitig als Ansprechpersonen und als Modell für andere Städte.

Ein ganz besonderer Dank gilt dem Förderverein und unserer Schirmherrin Paula Kalenberg, die heute leider nicht bei uns sein kann. Vielen Dank an Sie alle, auch an die, die heute Abend nicht anwesend sind und uns die Treue gehalten haben. Ganz besonders möchten wir auch den Künstlerinnen und der Moderatorin danken, die für heute auf ihre Gage verzichtet haben und uns allen diesen Abend ermöglichen. **Vielen Dank an die Gründungsfrauen und an die Mitarbeiterinnen, die auch in schweren Zeiten ihre engagierte, parteiliche Mädchenarbeit konsequent fortgesetzt haben.**

Um im Sinne der Mädchen und in Ihrem Sinne weiter machen zu können, benötigen wir Ihre kontinuierliche Unterstützung.

Wir wollen Sie nicht langweilen und zu unserer gemeinsamen Feier übergehen. Wir alle hier haben allen Grund dazu. Wir wünschen Ihnen und uns allen viel Spaß!

Nilgün Isfendiyar, Jutta Fechtelkord, Heidi Saarmann – Vorstand des Mädchenhauses



Bilder: Eindrücke von den Strassenaktionen im Jahr 2006



FRAUEN- PROJEKTE- PLENUM

Die Vertreterinnen des Frauenprojektplenums überbringen ihre Grüße und Glückwünsche nicht in der üblichen Art. Sie haben sich stattdessen eine kleine Überraschungsaktion ausgedacht, auf die wir schon sehr gespannt sind.

Die Bielefelder Frauen- und Mädchenprojekte haben sich 1980 zusammengeschlossen, um sich gegenseitig zu unterstützen, politisch zu agieren und eine gemeinsame Interessenvertretung zu schaffen.

Im Frauenprojekteplenum organisiert sind heute das Frauenkulturzentrum, der Frauennotruf, das BellZett, der Mädchentreff, die psychologische Frauenberatung, Wildwasser, das autonome Frauenhaus und natürlich das Mädchenhaus. Die Vereine arbeiten punktuell zu bestimmten Themen zusammen und organisieren gemeinsame Veranstaltungen. Unsere monatlich stattfindenden Treffen ermöglichen uns einen fachlichen Austausch und eine Koordination unserer verschiedenen Angebote.

Es ist unser Anliegen aktuelle Bedürfnisse und Notlagen von Frauen und Mädchen aufzugreifen und angemessene Angebote zu konzeptionieren und durchzuführen.

RÜCKBLICK & AUSBLICK

Beitrag der Gründungsfrau Sascha Angelika Dörr



Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

ich freue mich sehr, mit Ihnen gemeinsam 20 Jahre Mädchenhaus Revue passieren zu lassen und diese Feier als seelische Atempause zu nutzen.

In der Vorbereitung hierzu wurde mir deutlich, welche Fülle an relevanten Ereignissen die nunmehr 20-jährige Geschichte birgt.

Aus diesem Grund können hier nur exemplarisch einige zentrale Errungenschaften aus der umfassenden professionellen Entwicklungsgeschichte herausgenommen, benannt und zum Teil etwas näher beleuchtet werden.

Ich will dazu **erstens** an den Anfang zurück, der gespeist war von der gemeinsamen Erfahrung der Lebenslagen von Gewalt betroffenen Mädchen und den daraus resultierenden Visionen eines adäquaten professionellen Umgangs. Dann möchte ich **zweitens** einen Einblick in die vielfältige Schaffenskraft der Vereinsfrauen, wie Mitarbeiterinnen und in die Ergebnisse ihrer Arbeit geben.

Drittens möchte ich einen Blick auf die schwierige Gratwanderung werfen auf der Suche nach einem eigenständigen Weg weiblicher Selbstorganisation und mein Grußwort mit einem – so hoffe ich – Mut und Lust machenden Ausblick beenden.

So gehe ich mit Ihnen nun den **ersten Schritt** noch einmal an den Ursprung, an die „seelisch-geistige Gebärstunde“ zurück, lege die Motive dar, die uns Gründungsfrauen dazu bewegten, das Mädchenhaus-Konzept ins Leben zu rufen und erläutere, woraus wir eine schier unausschöpflich erscheinende Energie bezogen, die meines Erachtens nach bis heute als ein Ringen um Schutz vor Gewalt, um weibliche Freiheit und um Selbstbestimmung in allen Lebensvollzügen benannt werden kann.

Die sieben Frauen, die den Verein im Jahr 1987 ins Leben riefen, hatten es satt über die von Mädchen berichtete sexualisierte Gewalt gegen Mädchen hinwegzusehen und in verkrusteten Strukturen

herkömmlicher Jugendhilfe auszuharren. Von persönlicher wie fachlich ausgrenzender Anfeindung und Arbeitsplatzverlust bedroht, erlebten einige der Pädagoginnen und Psychologinnen ähnlich wie die Mädchen, was es heißt, wenn das Tabu der sexualisierten Gewalt benannt wird. Niemand wollte es hören, niemand wollte es wahrnehmen und am Ende sollten diejenigen Schuld sein, die es ausgesprochen hatten. Die Opfer sollten die Täter sein, die andere unzulässig beschmutzen und diskreditieren! Die Empörung über diese zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit, die Auseinandersetzung mit unserer eigenen Erfahrung der existenziellen Bedrohung als den Mädchen zur Seite stehende Fachfrauen, die wir als strukturelle, männlich dominierte Organisationsgewalt erfuhren, mobilisierte unsere ungeheuren eigenen Schaffenskräfte. Wir lösten uns aus den bestehenden Arbeitszusammenhängen und erschufen eine eigene, neue Frauenorganisation. Unsere noch immer gültigen Grundsätze der Mädchenhaus-Arbeit wurden hier aus elementarer weiblicher Lebenserfahrung heraus entwickelt: Autonomie, Parteilichkeit, Ganzheitlichkeit, Freiwilligkeit. Im Rückblick können wir dankbar sein für diese Krise in jener Zeit, durch die wir einen umfassenden Strukturwandel einleiten konnten. Wir ergriffen die historische Gelegenheit beim Schopf, konnten eine persönliche wie fachliche Außenperspektive zu unseren inneren wie den internen Vorgängen innerhalb bestehender althergebrachter Jugendhilfe-Organisationen einnehmen, die patriarchalen Verhinderungsstrategien zur Enttabuisierung sexualisierter Gewalt enttarnen und schöpferisch tätig einen großartigen, neuen Entwurf für ein ganzheitliches Mädchenhaus-Konzept kreieren. Unsere Autonomie wollten wir in unseren selbstbestimmten Strukturen verwirklichen und Mädchen darin einen freien und ausschließlich weiblichen Erfahrungsraum ermöglichen.

Bundesfamilienministerin Dr. Merkel bei der Eröffnung

Mädchenhaus Bielefeld ist das erste in Nordrhein-Westfalen

BIELEFELD

„Wir leben zwar in einem reichen Land, aber nicht in einer heilen Welt.“ Dies sagte Bundesfrauenministerin Dr. Angela Merkel bei der Eröffnung des ersten Mädchenhauses in Nordrhein-Westfalen im Juni in Bielefeld.

Ausschnitt einer Veröffentlichung im Februar 1992

Dieses Konzept trat in Konkurrenz zur bestehenden Jugendhilfe-Landschaft im Sinne eines Mit- und nicht Gegeneinanders, in Abgrenzung zwar, aber auch ausgestattet mit der Möglichkeit eines Knowhow-Transfers über die Erkenntnis der vielfältigen Gewalterfahrungen von Mädchen und daraus resultierenden Lernmöglichkeiten für die Professionellen in bestehenden Institutionen. Von Anbeginn an begriffen wir uns als autonom, aber nicht im Sinne einer abgeschotteten Autarkie, sondern offen und neugierig mit hohem Engagement Vernetzung herzustellen und mit allen kooperativ zusammenzuarbeiten, die mit Mädchen zu tun hatten.

Die häufig von verschiedenen Formen der Gewalt geprägten Lebenserfahrungen der Mädchen standen und stehen bis heute im Mittelpunkt im Mädchenhaus. Der Grundsatz der entschiedenen Parteilichkeit für Mädchen bildet dabei eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Mädchen ihre Verletzungen zeigen und dass Professionelle darauf eine angemessene pädagogische oder therapeutische Antwort finden. Diesen geschlechtsspezifischen Ansatz konsequent zu verfolgen und das Merkmal Geschlecht und die verinnerlichteten Bilder zu dem bestehenden Geschlechterarrangement zu untersuchen und zu Gunsten von mehr Geschlechtergerechtigkeit zu verändern das war das politische Ziel, das wir neben einem konkreten Hilfsangebot für jedes einzelne Mädchen verfolgt haben.

Insofern waren wir von Anbeginn an nicht nur ein Jugendhilfeangebot, sondern auch eine politische Organisation mit einer explizit formulierten feministischen Werthaltung, was uns und den Mädchen

eine klare Orientierung vermittelte und die bewusst von jeglicher Neutralität Abstand nahm.

Dem damals in der pädagogischen Praxis eher gängigen Defizitblick auf das Mädchen stellten wir einen ressourcenorientierten Blickwinkel entgegen. Mädchen entwickeln aus verschiedenen Gewaltverhältnissen heraus zuweilen auch sehr heftige, krankheitswertige Überlebensstrategien. Wir haben die wehrhaften Kräfte der Mädchen erkannt und sie gezielt darin bestätigt und gefördert, so dass sie sich nicht mehr als Schuldige begreifen mussten, sondern als Mädchen mit sich selbst krankmachenden Abwehrstrategien, mit deren Hilfe sie mehr oder auch minder ihren Selbstwert gegen die Angriffe der verschiedenen Gewalterfahrungen zu verteidigen versucht haben. Für viele Mädchen war dies eine völlig neue Sicht- und Erlebensweise und ein befreiender Gedanke zugleich. Die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und die übergestülpten Scham- und Schuldgefühle abzuwerfen war verheißungsvoll wie auch endlich die Möglichkeit der Angebote des Mädchenhauses nutzen zu können, um sich aus den Gewaltverhältnissen im je eigenen Tempo und Vermögen zu verabschieden.

An dieser Stelle komme ich nun zum **zweiten Schritt** und möchte auf eine Reihe von Arbeitsergebnissen der schöpferischen Schaffenskraft der Vereinsfrauen wie Mitarbeiterinnen hinweisen. Dazu gehört unmittelbar die Konzeptionierung wie die politische Durchsetzung und fachliche Umsetzung des Mädchenhaus-Konzepts. 1988 begannen wir mit drei ABM-Stellen.

RÜCKBLICK & AUSBLICK

Wir hatten bereits 1991 die Beratungsstelle mit insgesamt vier Vollzeitarbeitsstellen (drei psych./päd. und eine Verwaltungsstelle) politisch durchgeföhren und in Betrieb genommen, währenddessen mit einer weiteren ABM-Stelle die Zufluchtstätte des Mädchenhauses weiter im politischen Raum verhandelt und nach der Ablehnung unseres ersten Antrages Ende 1990 die legendäre **bundesweite Bausteinaktionen** initiiert.

Bereits wenige Monate später, im Mai 1991, startete die Bausteinaktion mit einer groß angelegten Auftaktveranstaltung auf dem alten Markt. Wir verkauften symbolische Bausteine verschiedener Werte, von 100 DM bis 1.000 DM, um damit Geld für das Haus der Zufluchtstätte zu sammeln. Dies alles managten wir neben der vollen Beratungstätigkeit in der Beratungsstelle des Mädchenhauses in unermüdlicher zusätzlicher politischer Vereinsarbeit, die wir heute als ehrenamtlich bezeichnen würden, was für uns aber völlig tabu war. Frauenarbeit sollte immer bezahlte Arbeit sein und nicht auf ehrenamtlicher Selbstausbeutung basieren. Die täglich geleistete soziale Arbeit von Frauen sollte endlich gewürdigt werden und in jedem Fall entgolten werden. Dies hatte praktisch zur Folge, dass wir unsere Arbeit als einen politischen Akt begriffen und unserer Überzeugung genüge taten. Zusätzlich handelten wir aus dem Ansporn heraus, weitere Frauenarbeitsplätze im Mädchenhaus zu schaffen. Die Bausteinaktion war ungeheuer erfolgreich und wir erlebten eine über die Landesgrenzen hinaus gehende immense Öffentlichkeit, die ihresgleichen suchte. Eines Tages kündigte sich auch die Bundesbauministerin Fr. Adam-Schwaetzer an und besuchte uns in unserer kleinen Beratungsstelle in der Bahnhofstraße. Es war ein Riesenaufgebot mit vielen Bodyguards, üblichem Presse-, Radio- und Fernsehrummel und sie kaufte einen der teuersten Bausteine, nämlich einen für 1.000 DM. Wir waren mächtig stolz und konnten es kaum fassen, dass dies erst der Anfang sein sollte. Innerhalb eines halben Jahres konnten wir auf ein riesiges Spendenaufkommen blicken und auch auf eine breite landes- wie kommunalpolitische Unterstützung bauen, wie auch auf wichtige



Oben, v. links: Ulrike Mürl, Gabriele Stillger, Sascha Angelika Dörr
Unten: Flyer zur „Baustein“-Aktion

Für 100,--, 500,--, oder 1000 Mark können Sie einen Baustein kaufen.

Wir brauchen die Zufluchtstätte jetzt!
Deshalb bitten wir Sie um Unterstützung: Helfen Sie uns beim Aufbau einer sicheren Zuflucht für sexuell mißbrauchte Mädchen.



ErstunterzeichnerInnen

Ilmgard Adam-Schwetzer	Bundesministerin	Herr Kruse	Polizeipräsident Bielefeld
Ingrid Becker-Ingau	Vorsitzende des AK "Gleichstellung von Mann und Frau" der SPD	Marie Luise Marjan	SchauspielerIn
	Bundestagsfraktion und Stellvertretende Vorsitzende der SPD	Gisela Marx	Journalistin + Produzentin
	Fraktion im Bundestag	Marianne Paus	Landtagsabgeordnete
Prof. Dr. von Bernuth	Leiter der Kinderklinik Bethel	Dr. med. R. Remy	Kinderarzt
Vera Bieleferricht	Geschäftsführerin d. Profamilia, BfA.	Heldi Soarmann	Rechtsanwältin
	Journalistin	Dagmar Schultz	Autorin
Inge v. Bönninghausen	Familienrichter	Heldi Schmied-Geil	Psychologin
Herr Bünemann	Bundestagsabgeordnete	Hella v. Sinnen	Moderatorin
Katrin Fuchs	Autorin	Herr Stoize	Sozialpädagoge
Angelika Gardner-Sitt	Landtagsabgeordnete	Prof. Dr. Elisabeth Trube-Secker	Gerichtsmedizinern
Helga Griebelmann	Familienrichter	Edith Viehmeister	Vorsitzende der Kreisgruppe BI des DPWV
Herr Grafewend	Schriftstellerin	Antje Vollmer	Journalistin
Ethiede Jeinek	Bundestagsabgeordnete	Isabel Zeumer	SchauspielerIn
Lilla Jeipke	Sozialwissenschaftlerin + Autorin "Väter als Täter"		
Barbara Kovermann			



BAUSTEINE
für eine Zufluchtstätte
Unterstützen Sie uns!

Gruppierungen aus allen Bereichen zählen, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen. Das waren z. B. – um nur wenige zu nennen – die Ministerin zur Gleichstellung von Mann und Frau Fr. Ridder-Melchers, die Schwestern des Soroptimist Club und viele Bielefelder Bürgerinnen und Bürger.

Im Herbst 1991 verabschiedete der Rat der Stadt unseren erneut gestellten Antrag positiv und die Zufluchtstätte nahm ihre Arbeit im Juli 1992 auf.

Das zuerst aufgenommene Mädchen hatte diesem Zeitpunkt auf bereits gepackten Taschen entgegengefiebert und hatte die Entwicklung in der Tagespresse verfolgt.

Zur Eröffnungsfeier sprach übrigens unsere jetzige Bundeskanzlerin Angela Merkel, damals noch Familienministerin.

1997 nahm die Abteilung „die Wohnangebote“ des Mädchenhaus ihre Arbeit auf und schuf einen Lebensort für Mädchen und junge Frauen mit schwersten Lebenslagen aufgrund von vielfältigen Traumatisierungen.

Die jetzigen Wohnangebote des Mädchenhauses hießen ursprünglich Towanda und hatten es lange Zeit sehr schwer, in der psychosozialen Welt angenommen zu werden.

Nach 10 Jahren waren drei Bausteine (heute: Abteilungen) des Mädchenhaus-Konzeptes verwirklicht und wir waren eine Vorzeigeeinrichtung mit Vorbildfunktion für andere. Dementsprechend bildeten wir in diesen ersten Jahren unzählige Fachfrauen und Fachmänner zum Thema sexualisierte Gewalt fort, richteten eine Berufsgruppe für Mitarbeiterinnen aus der psychosozialen Arbeit ein, boten Infoabende für Eltern und Fachpersonal an, initiierten Fachkongresse zu unterschiedlichen Themen u.s.w..

In diesen Fachkongressen bereiteten wir häufig noch nicht beachtete Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen auf wie z. B. die von lesbischen Mädchen und deren Diskriminierung als Mädchen mit anderer sexueller Orientierung und die von Mädchen mit unterschiedlichen Migrationshintergründen.

Wir etablierten daraufhin einen interkulturellen Arbeitsansatz im Mädchenhaus. Weiterhin thematisierten wir sexualisierte Gewalt in öffentlichen Räumen wie z. B. in Schwimmbädern.



Das Mädchenhaus-Logo 1987



Das Mädchenhaus-Logo 1990 - 1997



Das Mädchenhaus-Logo 1997 - 2006



Das Mädchenhaus-Logo seit 2006

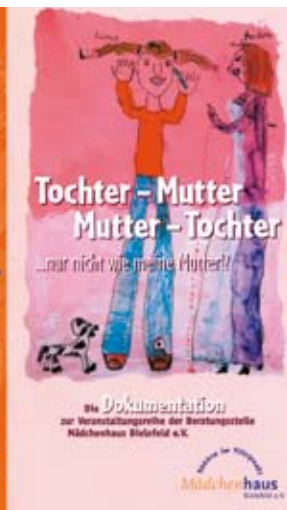


Bild links: Eine der ersten Straßenaktionen, 1989. Zweites Bild von links: Einladung zur Eröffnung der Zuflucht. Drittes Bild von links: Flyer Wohnangebote 2002. Zweites Bild von rechts: Flyer zu den Aktionen „Tochter – Mutter, Mutter – Tochter“. Bild rechts oben: Aktion „Schluss mit lustig“. Bild rechts unten: Strassenaktion 1998.

Dies zog die Aktion „Schluß mit lustig“ nach sich in einer Zusammenarbeit mit den Bielefelder Bäder und Freizeiteinrichtungen. Weitere Themen waren „Grenzgängerinnen“ zwischen Psychiatrie und Jugendhilfe und deren Unterstützungsbedarf.

Das Thema „Frauen als Mittäterinnen“ räumte endgültig mit der ausschließlichen Opferperspektive auf Frauen auf und trug zu einem differenzierten Blick auf Frauentaten und Männertaten in Bezug auf sexualisierte Gewaltanwendung bei. Die Vortragsreihe zur kulturenübergreifenden Beziehung zwischen Töchtern und Müttern machte deren Verstrickungen und Lösungen deutlich. Die Anhörung zum Thema Zwangsheirat im Landtag im Februar 2005, bei der wir in einem Sachverständigengespräch über die Situation der von Zwangsverheiratung bedrohten Mädchen informierten, Anforderungen an das Hilfesystem formulierten wie auf die Notwendigkeit der Kooperation der Netzwerke von Deutschen wie von Migrantinnen aufmerksam machten, hatte zur Folge, dass sich die Landesregierung 2006 an das Mädchenhaus wandte mit dem konkreten Wunsch nach Hilfestellungen. Daraufhin entwickelten wir ein neues Angebot: Zusätzlich zu der bereits bestehenden Online-Beratung, die dem selbstverständlichen Umgang der Mädchen mit neuen Medien Rechnung trug und ein niedrigschwelliges Beratungsangebot für stark bedrohte Mädchen ermöglichte, entstand der vierte

und jüngste Baustein: die Abteilung Online-Beratung zum Schutz vor Zwangsverheiratung. Mit 3 päd. Teilzeitstellen arbeitet die Abteilung seit Juni 2007 sehr erfolgreich und leistet zu diesem Thema – neben der Beratungstätigkeit im Netz – auch bundesweit längst überfällige Netzwerkarbeit. Dies sind nur einige der vielfältigen Aktivitäten, die über das normale Maß der anderen pädagogischen und therapeutischen Arbeit in den Bausteinen des Mädchenhauses hinausweisen. Mit der Erwähnung, dass neben der fachpolitischen Arbeit auch originäre mädchenpolitische Arbeit in der Kommunal- und Landespolitik geleistet wurde und zu vielen erfreulichen Ergebnissen geführt hat wie z. B. die explizite Nennung der Mädchenberatungsstellen als eigenständigen Beratungstyp mit Richtliniencharakter, möchte ich den zweiten Teil schließen. Eines sei doch noch angemerkt: Fünf Umzüge mussten ganz, ganz nebenbei bewältigt werden!

Ich gehe mit Ihnen nun den **dritten Schritt** zu den Errungenschaften um die weibliche Selbstorganisation. Dafür erbitte ich noch einmal Ihre volle Aufmerksamkeit. In meinen Augen ist das die größte Leistung, die die Frauen **intern** im Verein Mädchenhaus vollbracht haben. Als Feministinnen eines Frauenvereins wollten wir neben der Angebotsentwicklung für Mädchen in Notsituationen auch eine eigenständige weibliche Organisation erschaffen,

Bild rechts: Schlagzeilen seit 1991

Bundesbauministerin zu Besuch beim Verein Mädchenhaus

Irmgard Adam-Schwaetzer kaufte Baustein für Zufluchtsstätte

1991

Notwendigkeit eines Hauses unterstrichen / Über 600 Beratungen

Modellcharakter läuft aus

Mädchenhaus bangt um gesicherte Zukunft

1994

Bielefeld (bp). Seit zwei Jahren bietet das Bielefelder Mädchenhaus, das erste, das in Nordrhein-Westfalen gegründet wurde, Mädchen in Krisensituationen Zuflucht. Ende des Jahres läuft der Modellcharakter des Projektes aus - und schon heute fürchten die Mitarbeiterinnen um eine finanziell gesicherte Zukunft.

Zwischen Jugendhilfe und Ausländerrecht

2000

Mädchenhaus thematisiert die Situation von Mädchen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus

Mädchenhaus von Schließung bedroht

Nach zwei Jahren erfolgreicher Arbeit gefährdet die Unentschlossenheit der Stadt das feministische Projekt.

1994

Luxemburger Fachministerium entsandte Vertreterinnen

Neugierig auf Bielefelder Modell »Mädchenhaus«

1994

Bedroht und bedrängt

2000

Gemeinsam gehen die Bielefelder Bädergesellschaft (BBF) und der Mädchenhaus e.V. gegen Belästigungen und Übergriffe in Schwimmbädern vor

Mädchenhaus in neuen Räumen

Helfer und Sponsoren machten Umzug bei knappem Etat möglich

2001

RÜCKBLICK & AUSBLICK

in der wir uns selbst bestimmen und unsere Vorstellungen von Arbeits- und Vereinsorganisation umsetzen könnten. Wir hatten die öffentlichen Organisationsstrukturen als eine vorrangig männlich-herrschaftliche Domäne schmerzlich kennengelernt und wollten sie überwinden. Es sollte in unserer Organisation keine Machtausübung geben, die wir als unweiblich, unschwesterlich ablehnten. Das hieß, dass wir Hierarchien, Leitungsstrukturen, Führungsebenen ein basisdemokratisches Modell gegenüberstellten und uns zu Beginn jede Woche in endlos lang andauernden Plenumsitzungen mit allen zu entscheidenden Fragestellungen herumschlugen, natürlich eine Konsensentscheidung anstrebend. Wir wollten durch die antihierarchischen und kooperativen Strukturen jede Form der Benachteiligung abschaffen. Dementsprechend verteilten wir auch unsere Gehälter um, ganz getreu der Maxime: gleicher Lohn für gleiche Arbeit! Rückblickend gesehen war dies m. E. nach eine neue Variante der Etablierung von Abhängigkeitsstrukturen, aus denen wir glaubten, uns herausentwickelt zu haben. Wir erlebten hautnah, wie sich unser Konflikterleben schnell mit Schuldgefühlen mischte, die zu einer Vermeidungshaltung führten. Wir konnten mit unserem Denken, Handeln, Fühlen die Angst von Frauen erleben, sich untereinander zu unterscheiden und ähnelten nach innen hin einem symbiotisch anmutenden Haufen Frauen mit großen Plänen und Ideen, die uns immer wieder die Kraft verliehen, unsere Binnenstrukturen schrittweise auszudifferenzieren. Das war ein mühsamer Prozess, stellte sich jedoch mit dem rasanten Anwachsen der Organisation als ständige Aufgabe. Der Angst vor den Unterschieden wohnte eine Angst vor unserer eigenen Mächtigkeit inne und wir begegneten ihr zunächst mit der Entdeckung des Reichtums der Vielfalt. So waren wir zwar verschieden voneinander, aber suchten in allem die Übereinstimmung und waren darin wieder Gleiche unter Gleichen. Dieser Phase folgte notwendigerweise die Phase der Polarisierung, des Ringens um unterschiedliche Positionen, des Austragens von Konflikten, jedoch auch auf typisch weibliche Art, häufig indirekt und Wasser

abgrabend, da der weibliche Sozialcharakter und die Moral des Nicht-Verletzens eine offene Auseinandersetzung äußerst erschweren. Wir mussten uns mit unserer Schattenseite beschäftigen und auseinandersetzen und haben dies reichlich getan. Ich möchte an dieser Stelle sagen, dass auch dieser Schritt ein mutiger und wichtiger war, denn ohne Kenntnis der Schatten des eigenen Geschlechts wäre keine Weiterentwicklung möglich geworden und es brauchte diese – mitunter auch schwierigen – Zeiten und das schmerzliche Erkennen.

Der Gewinn lag darin, Unterschiede als Bereicherung und Erweiterung des eigenen Blickwinkels anerkennen zu lernen, offen das Thema Leitungsstrukturen diskutieren und schrittweise einführen zu können, eine offene Streitkultur zu erproben und die interne Konkurrenz um Positionen, Geld oder fachliche Anerkennung der verschiedenen Abteilungen des Mädchenhauses nicht mehr als unweiblich abzulehnen und damit aus der Tabuzone herauszuholen. Gemeinsam haben wir es geschafft, uns aus einer Angst vor „dominiert werden“ heraus zu entwickeln, die Konkurrenz unter Frauen „als einen gemeinsamen Lauf zu einem gemeinsamen Ziel“ positiv anzuerkennen, weibliche Einflussnahme auch intern und untereinander zu bejahen und einen für den Erhalt der Gesamtorganisation Mädchenhaus sinnvollen Umgang damit zu finden. Seit Mitte 2005 haben wir eine externe Geschäftsführerin, seit Anfang 2005 externe Vorstandsfrauen im Förder- und seit Anfang 2006 externe Vorstandsfrauen im Hauptverein, die uns die Leitungsaufgaben abnehmen.

Endlich konnten wir aus den vertrackten Doppelrollen heraustreten, in einer Person die Arbeitnehmerinnen- und Arbeitgeberinneninteressen zu vereinen und die Doppelbelastungen insgesamt tragen zu müssen. M. E. nach war dies ein längst überfälliger, sehr gesunder, sinnvoller und vereinsgeschichtlich wichtiger Entwicklungsschritt. Es entstand eine win-win Situation, von der alle reichhaltig profitierten: Arbeitsfelder erfuhren damit endlich eine entsprechende Würdigung, das eigene Selbstvertrauen und das Vertrauen in die Organisation wuchs,

Mehrfachbelastungen wurden abgebaut, die Konzentration auf die jeweiligen Arbeitsbereiche wurde gesteigert, unnötige Reibungsverluste bei Entscheidungen entfielen und gezieltes Verfolgen der Absicherung des Mädchenhaus wurde möglich, da vorher im Positionsgerangel zuweilen auch wertvolle Zeit verloren ging. Daraus resultiert eine Effektivität, die allen in der Organisation Tätigen zu Gute kommt wie auch in erster Linie der Sicherung des hochqualifizierten Angebots für die Mädchen, unsere Hauptpersonen, für die wir uns engagieren! Dies zeigt, wie wir unsere feministischen Grundhaltungen und Paradigmen überprüft und neu formuliert haben gemäß dem Anspruch, dass sich weibliche Existenz nicht nach Ideologien auszurichten hat, sondern sich Erkenntnisse an tatsächlichen weiblichen (Er-)Lebensvollzügen zu orientieren haben.

Für den beruflichen Kontext in unserer selbstbestimmten Frauenorganisation hieß dies, ein positives Bild von Führung zu entwickeln anstatt unter dem Gleichheitsgebot Denkschranken beizubehalten! M. E. haben alle an diesem schwierigen Organisationsprozess beteiligten Frauen sehr von der An- und Zuerkennung von Macht und Erfolg untereinander profitiert, da eine kritische Aufarbeitung der Bilder von Weiblichkeit und eine differenzierte Binnenstruktur in unserer komplexen Organisation zunehmend möglich wurde.

Ich komme nun zum **Ausblick** und möchte diesen kurz machen und mit einer Frage beginnen:

Was brauchen die Mädchen auf ihrem Lebensweg in eine bessere Zukunft? Die Antwort für den Verein Mädchenhaus und alle darin tätigen Mitarbeiterinnen lautet seit 20 Jahren und hat für mich weiterhin Gültigkeit:

- sich von den Lebensrealitäten der Mädchen berühren zu lassen
- immer wieder Fragen zu stellen
- neu nachzudenken
- den eigenen Eindruck zu neuen Erkenntnissen und Antworten weiterzuentwickeln
- alle Sinne zu öffnen, um wahrzunehmen, was Mädchen wollen
- und sich für jedes individuelle Mädchen wie insgesamt für feministische Mädchenarbeit mit der Entwicklung von angemessenen Angeboten stark zu machen.

Ich wünsche dem Verein Mädchenhaus weiterhin den Mut, das Leben im Verein und die Arbeit mit den Mädchen prozesshaft im Sinne dieser Antworten zu gestalten.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

Januar 2008

Sascha Angelika Dörr, Gründungsfrau

Niedergelassene Kinder- und Jugendtherapeutin, Supervisorin



Zeitungsausschnitte:
Bereits nach nur
2-jährigem Bestehen,
musste um
die Zufluchtstätte
gekämpft werden



HISTORISCHER ABRISS

Entwicklung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen zum Thema
sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Frauen von Renate Janßen



Unter dem Einfluss von Gewalt sein Leben zu gestalten, bedeutet eine ungeheure Anstrengung.

Wie Mädchen und junge Frauen dies bewältigen, hängt maßgeblich auch von den Rahmenbedingungen ab, in denen sie sich bewegten und bewegen. In den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die Grundsteine für eine veränderte Wahrnehmung des Ausmaßes der Gewalt gegen Mädchen gelegt.

Es wurde heftig darüber gestritten, welches die richtige Strategie ist, a) zu schützen und b) bei der Aufarbeitung der Gewalt zu unterstützen.

1985 stellte die grüne Bundestagsfraktion eine große Anfrage zum „sexuellen Missbrauch an Kindern“ an die Bundesregierung. Sie verwies darauf, dass dieses Thema „zu den bestgeschützten Problemfeldern dieser Gesellschaft“ gehört. Auf die Frage nach Flucht- und Schutzangeboten, die Kindern eine anonyme Hilfesuche ermöglichen und parteilich die Interessen der Kinder vertreten, antwortete die Bundesregierung: „Eine einseitige Parteinahme zugunsten der Kinder gegen gewalttätige Familienangehörige über die akute Krisensituation hinaus, widerspricht dem Konzept einer längerfristigen therapeutischen Unterstützung des gesamten Familiensystems“. Wie stark der Schutz der Täter war, machte eine weitere Aussage deutlich. Auf die Frage nach Sorgerechtsentscheidungen bei sexuellem Missbrauch vertrat die Bundesregierung die Auffassung: „Die Bundesregierung ist übrigens nicht der Auffassung, dass sexueller Missbrauch und Vergewaltigung in jedem Fall Anlass zum Einschreiten des Vormundschaftsgerichtes sind. Entsprechend den Erkenntnissen der Kinderschutzarbeit ist familientherapeutischen Maßnahmen soweit wie möglich der Vorzug vor polizeilichen und gerichtlichen Maßnahmen zu geben.“

Unter dem Deckmantel des Schutzes der Familie, wozu eigentlich auch der Schutz der Kinder gehört, wurden einseitig die Erwachsenen geschützt. Mädchen blieben so in dem Abhängigkeitsverhältnis zum Vater, zum Stiefvater, zum Opa usw. verhaftet nicht nur auf der psychischen Ebene, sondern auch

per äußere Rahmenbedingungen ausgeliefert. Es erfolgte keine eindeutige Zuordnung, wer Unrecht begangen hat und wer nicht.

Dass sich Ende der 80er Jahre langsam die Rahmenbedingungen für Mädchen veränderten, macht der 1990 erschienene 8. Jugendbericht der Bundesregierung deutlich: „... Die Veränderung in der Frauen- und Mädchenrolle, das Selbstbewusstsein von Mädchen und Frauen, die zunehmende Enttabuisierung der Gewalttätigkeit von Männern gegenüber Frauen, die Enttabuisierung des sexuellen Missbrauchs in Familien, also durch die Väter und Verwandten, die wachsende Verweigerung, der Protest, führen zu neuen Arbeitskonzepten beim Jugendschutz – vor allem – zur Einrichtung von Mädchenschutzhäusern und Frauenhäusern...“. Deutlich wird an dieser Zusammenfassung der Entwicklungen bis 1990, dass der Kampf der Frauenbewegung um ein selbstbestimmtes Leben und die Vehemenz mit der er geführt wurde, entscheidender Baustein zur Veränderung von Rahmenbedingungen für Mädchenleben war. Allerdings, so der Jugendbericht weiter: „Die Ansätze zu solcher Arbeit mussten ihr Thema mühsam gegen die (männlich beherrschte) öffentliche und auch jugendhilfeoffizielle Tabuisierung durchsetzen, sie müssen sich noch immer gegen hinhaltenden und hartnäckigen Widerstand behaupten.“ Einige der Frauen, die diese beschriebene Auseinandersetzung führten, entschieden sich den „Gang der Instanzen der Jugendhilfe“ zu verlassen und eigene Einrichtungen zu schaffen. „Mädchen- und Frauenräume bieten nicht nur Schutz vor der Männerherrschaft, sondern sind eine Alternative zu herkömmlichen Strukturen. Mädchen haben so die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Beziehungen untereinander als positive Stärke zu erleben.“ (aus dem Selbstverständnispapier der LAG der Mädchenhausinitiativen von 1990.)

Die Frauen, die die Mädchenhausinitiativen gründeten, hatten fachliche Einblicke, in das von Gewalt geprägte Leben der Mädchen.

Es waren:

- Fachfrauen aus der Heimerziehung, die feststellen mussten, wie viele Mädchen in den Einrichtungen sexuelle Gewalterfahrungen hatten, und erlebten, wie wenig das Jugendhilfesystem bereit war, dafür die Augen zu öffnen
- Frauen aus anderen Frauenprojekten, die ihr Wissen über die Gewalt gegen Frauen mit einbrachten
- Frauen, die aus der Arbeit der Ausländerpädagogik einen Einblick in das Gewalterleben der Mädchen aus Zuwanderungsfamilien hatten, bis hin zur Zwangsverheiratung
- und Frauen aus der Jugendarbeit.

Wie Gewalt auf das Leben von Mädchen wirkt und ihre Entwicklungsmöglichkeiten beeinflusste, kann exemplarisch am Beispiel der Heimerziehung dargestellt werden.

Der Zusammenhang von sexuellen Gewalterfahrungen und der Anordnung von Heimunterbringung war lange Zeit nicht gesehen worden. Ein Einweisungsgrund z. B. für eine geschlossene Unterbringung von Mädchen war bis weit in die 80er Jahre ein so genanntes „sexuell auffälliges Verhalten“ von Mädchen. In den wenigsten Fällen wurde nach den Hintergründen gefragt. Selbst wenn bekannt war, dass das Mädchen sexuelle Gewalterfahrungen hatte, selbst wenn gegen den Täter ein Gerichtsverfahren lief bzw. er verurteilt worden war, hieß dies noch lange nicht, dass die Mädchen Unterstützung bekamen, ihre Gewalterfahrungen zu benennen, geschweige denn zu bearbeiten. Ein ehemaliger Heimleiter, der Anfang der 70er Jahre ein Mädchenheim übernahm, erzählte, dass er eine 13-jährige „einsperren sollte“, weil der „Freund der Mutter eine Beziehung mit ihr eingegangen“ war. „Es gab dutzendweise diese Geschichten. Ich konnte diese Kinder nicht einsperren.“ (7)

In ihrer 2003 veröffentlichten Doktorarbeit beschäftigte sich Annette Lütze mit der öffentlichen Erziehung und Heimerziehung von Mädchen von 1945 bis 1975. Sie stellte darin fest, dass Gewalterfahrungen und die daraus resultierenden Verhaltensweisen den Mädchen angelastet wurden. Bei ihren Aktenstudien stellte sie fest, dass bei 17,5 % der Fälle bekannt war, dass sexueller Missbrauch vorlag: „Allerdings wird die Dunkelziffer sehr viel höher

gelegen haben, denn selbst Geschlechtskrankheiten bei sechs- bis zehnjährigen Mädchen wurden nicht als Indizien eines sexuellen Missbrauchs interpretiert, sondern galten als zusätzlicher Beweis ihrer sittlichen Verwahrlosung. (...)

Anhand der Akten kann belegt werden, dass selbst in Fällen nachweislichen sexuellen Missbrauchs den Mädchen stets eine Mitschuld unterstellt wurde und sie den Behörden als tendenzielle Verführerinnen erschienen“. Annette Lütze bestätigte damit Untersuchungen von Luise Hartwig, die sich in den 80er Jahren mit der Heimerziehung von Mädchen beschäftigte und mit ihrer Arbeit zur Entwicklung von parteilichen Mädchenangeboten beitrug. Welchen Einfluss der Einweisungsgrund „sexuell verwahrlost“ auf das Leben der Mädchen langfristig hatte, kann in seinem vollen Ausmaß nicht gesagt werden. Sicher aber ist, dass dieses Stigma die Mädchen so lange verfolgte, wie sie in der öffentlichen Erziehung waren und all ihre Handlungen unter dem Blickwinkel der „sexuellen Verwahrlosung“ gesehen wurden. Eine Chance ihre sexuellen Missbrauchserfahrungen zu bearbeiten und von der „Mitschuld“ freigesprochen zu werden, bekamen sie nicht. Im Gegenteil, sie mussten neue Traumatisierungen erleben, ob nun durch das Verhalten der Heimerzieherinnen oder auch durch neuerliche Gewalterfahrungen in den Heimen.

Als Annette Lütze Zeitzeuginnen, deren Akten sie analysiert hatte, interviewen wollte, waren viele Frauen nicht dazu bereit. Sie schienen an diese Zeit nicht erinnert werden zu wollen. Die Lebensgeschichten der Frauen, die zu einem Gespräch bereit waren, machen deutlich, dass die Frauen nach außen „ihr Leben im Griff hatten“, sie aber lange Zeit nicht über ihre Kindheits- und Jugenderfahrungen reden konnten. Es würde sich sicherlich lohnen, die Folgen genauer zu beleuchten und ausführliche Biografiestudien zu betreiben. Sowohl bezogen auf den Zusammenhang von sexueller Gewalterfahrung und der Indikationsstellung „sexualisiertes Verhalten“, ob nun bei der Heim- oder auch Psychatrieeinweisung. Zum anderen aber auch bezogen auf die Frage welche Wirkung diese Indikationsstellung auf die Fachkräfte in den jeweiligen Einrichtungen hatte. Auch heute noch taucht die Indikationsstellung „Prostitutionsgefährdung, sexualisiertes Verhalten“ in Begründungen zur Heimunterbringung auf. >>

FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

dass... ich... meinen Körper...
akzeptiere, dass... ich... meine...
große Liebe finde...
dass ich... das... Schaffe,
was ich will



Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.

Mädchenhaus Bielefeld e.V. | Renteistr. 14 | 33602 Bielefeld

FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

Mehr Kindergeld...
wegen Pflege
8
Bh's

Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.

FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

Einen

FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

bessere Bildung, auch für Migrant
mädchen, Gleichberechtigung
in Beruf und Privat



FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

Dass ich mehr...
und damit...
Selbstbewusstsein

Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.

FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

Ich wünsche mir
ein gutes Abiturabschluss
Ich habe Angst das ich
Abitur nicht schaffe...
10 Jahre



Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.

Mädchenhaus Bielefeld e.V. | Renteistr. 14 | 33602 Bielefeld

FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

Das meine Familie noch leben
lebt, dass es auf der Welt
Krieg mehr gibt und das
die Welt nicht zu stark

Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.

SCH ICH MIR:

... für Mädchen
... Produkte



MÄDCHENHAUS

NE ZUKUNFT WÜNS

... Millionär! ☺

FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

Ich wünsche mir, dass ich mein
Abitur mit einer guten Note
schaffe, und ~~ein~~ einmal die Möglich-
keit habe, aus einem Schoko-brunnen
zu trinken!

Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.



Mädchenhaus Bielefeld e. V. | Renteistr. 14 | 33602 Bielefeld

WÜNSCH ICH MIR:

gelobt werde
... noch mehr
... sein bekomme



FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:
Das meine Freundin
meine Freundin bleibt
auch wenn ich in
die 5. Klasse komme!

Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008
(am Jahnplatz) abgeben. Dort



H MIR:

... ge...
... keinen
... sich...
... erwärmt



FÜR MEINE ZUKUNFT WÜNSCH ICH MIR:

- Viel Glück
- 24 Stunden Internet
- keine Stress
- keine Schule

Diese Karte bitte ausgefüllt am Samstag, den 26.01.2008, am Mädchenhaus-
Stand (am Jahnplatz) abgeben. Dort erhältst Du einen Tombola-Preis.



am Mädchenhaus-
Tombola-Preis.

Mädchenhaus Bielefeld e. V. | Renteistr. 14 | 33602 Bielefeld

In einer Untersuchung zu geschlechtsspezifischen Indikationsstellungen bei Heimunterbringung im Rahmen eines Forschungsprojektes des Deutschen Jugendinstitutes zu „Freiheitsentziehenden Maßnahmen“ von 2004 wurden die Fälle von 31 Mädchen und 32 Jungen untersucht. In 16 Fällen wurde diese Indikationsstellung „Prostitutionsgefährdung, sexualisiertes Verhalten“ bei Mädchen getroffen, im Gegensatz zu Jungen, wo es sich um sechs Fälle handelte.

Welche Bedeutung die Situation der Mädchen in der Heimerziehung auf die Entstehung der Mädchenhäuser hat, macht der 8. Jugendbericht deutlich: „Für Mädchen, die es zuhause (oder in einem Erziehungsheim) nicht mehr aushalten, sind in jüngster Zeit Mädchenhäuser entstanden und werden in nächster Zeit sicher vermehrt weitere entstehen. Solche Häuser verstehen sich ausdrücklich im weiteren Kontext einer engagiert-parteilichen Mädchenarbeit“.

Die Gründerinnen der Mädchenhausinitiativen verstanden die Gewalterfahrungen von Mädchen nicht als einzeln vorkommendes individuelles Problem, sondern als strukturell in der Gesellschaft verankert und so in den unterschiedlichen Ausprägungen in jedem Mädchenleben vorkommend: „Wir sind uns der gesellschaftlichen Realität und der Betroffenheit aller Frauen von struktureller und individueller Gewalt einer männerorientierten Gesellschaft bewusst“ heißt es in dem Selbstverständnispapier der Landesarbeitsgemeinschaft der Mädchenhausinitiativen von 1990.

Die sexuelle Gewalt wurde als ein zentrales Unterdrückungsinstrument verstanden, die neben den anderen Gewaltformen in besonderer Weise die Unterdrückung einer selbstbewussten Geschlechtlichkeit von Mädchen zum Ziel hat.

Sie wiesen die Mitverantwortung der Mädchen an das Erlebte zurück: „Wir decken auf, dass die Einstellung, Frauen und Mädchen seien an der Gewaltausübung selbst schuld, nur zur Verschleierung der Machtverhältnisse dient, ...“ (14) und sie machten auf die Folgen für die Mädchen aufmerksam: „Jeder sexuelle Übergriff verletzt die körperliche, psychische und sexuelle Integrität eines Mädchens“. (15)

In den letzten 20 Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für Mädchen verändert, sowohl was ihre Entwicklungsmöglichkeiten insgesamt angeht, als auch ihre Chancen Gewalterfahrungen benennen und bearbeiten zu können. Die Gewalt ist aber nicht aus dem Mädchenleben verschwunden. In einem Bericht der Bundesregierung zur Lebenssituation von Mädchen und Jungen in Deutschland, der 2007 erschien, wird darauf verwiesen, dass „Kinder und Jugendliche ... in vieler Hinsicht „gefährdeter als Erwachsene (sein), Opfer von Gewalt zu werden.“ Das Gewaltisiko von Mädchen“ wird verglichen mit dem erwachsener Frauen und es wird ausgeführt: „So hatten einer US-Studie zufolge Mädchen gegenüber erwachsenen Frauen ein viermal so hohes Risiko, Opfer von sexuellen Übergriffen zu werden.“

Die Zahlen darüber, wie viele Mädchen sexuelle Übergriffe erlebt haben, bzw. Opfer von schwerer Gewalt wurden, sind nach wie vor nicht einheitlich. In dem Bericht wird von 10 - 15 % ausgegangen. 2001 wurden 687 sechzehn- bis siebzehnjährige Großstadtjugendliche interviewt und nach ihren Erlebnissen zu „sexueller Belästigung/-Gewalt“ befragt. 23 % der Mädchen gaben an verbale oder nonverbale Belästigungen erlebt zu haben, 21 % schilderten Erlebnisse, in denen auch ein körperlicher Übergriff, psychische oder körperliche Gewalt angewandt wurde, dazu gehörte auch sexueller Missbrauch im Kindesalter. 8 % gaben an mit massivem psychischem Druck bzw. körperlicher Gewalt, zu sexuellen Handlungen gezwungen worden zu sein. „Hier handelt es sich häufig um Übergriffe nahe stehender Personen, denen die Befragten vertrauten. Aus den Schilderungen wird oft ersichtlich, dass sexuelle Übergriffe starke Angst auslösten und negative Langzeitfolgen nach sich zogen“. (19)

Durch die Auseinandersetzungen in den letzten 20 Jahren mit Wirkungsweisen unterschiedlicher Gewaltformen ist heute ein größeres Wissen vorhanden. Wir wissen, dass es Zusammenhänge gibt zwischen Gewalterfahrungen in der Kindheit und Jugend und den Gefährdungen als erwachsene Frau Opfer von Gewalt zu werden. 2004 veröffentlichte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Ergebnisse einer Befragung von 10.000 Frauen.

Ein Ergebnis: „Mädchen, die Opfer von sexuellem Missbrauch vor dem 16. Lebensjahr wurden, waren in ihrem Erwachsenenleben doppelt so häufig wie andere Frauen Opfer von häuslicher Gewalt durch den Partner und viermal häufiger Opfer von sexueller Gewalt.“

Es ist mehr über die Zusammenhänge zwischen Gewalterfahrungen und der Gesundheit von Frauen bekannt. Es gibt immer mehr Wissen über Traumatisierungsprozesse und traumatische Folgen nach sexualisierter Gewalt, um nur einige Beispiele aufzuzählen. Allerdings fehlen Langzeitstudien, die sich speziell mit Mädchen und damit, wie z. B. sexualisierte Gewalterfahrungen dauerhaften Einfluss auf ihr Selbstbild und ihre Handlungsfähigkeit haben, beschäftigen.

Aus den jahrzehntelangen Erfahrungen der Mädchenhäuser gibt es ein Wissen darüber, welche unmittelbaren Auswirkungen sexuelle Gewalterfahrungen haben können, wie sie sich auf das persönliche Verhalten und Lebensgefühl von Mädchen auswirken. Es gibt Wissen darüber, wie es Mädchen in ihrem Aktionsradius beeinflusst, wenn sie Angst haben müssen, auf dem Nachhauseweg verbalen oder körperlichen Übergriffen ausgesetzt zu sein. Daneben zeigt es Wirkungen auf die Eltern, die aufgrund einer möglichen Gefährdung diesen Radius eingrenzen.

„Was einen Mann oder eine Frau ausmachen soll, wird heute nicht mehr selbstverständlich gewusst. Männlichkeit und Weiblichkeit sind heute in vielen Situationen umkämpfte Kategorien, die neu ausgehandelt werden müssen.“ Wenn wir diese Beschreibung aus dem Vorwort der Einführung zum Bericht der „Lebenslagen von Mädchen und Jungen in Deutschland“ nehmen und uns die Frage stellen, was in diesem Aushandlungsprozess z. B. sexuelle Gewalt für Mädchen bedeutet, die sie erleben, weil sie weiblichen Geschlechts sind, bekommen wir ein Bild, welchen Einfluss Gewalt nicht nur auf die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten von Mädchen, sondern auf ihr Selbstbild des Weiblichen hat.

„Den großen Aufgaben, die der demografische Wandel der heute jungen Generation stellt, ist sie am besten mit optimistischen Zukunftsvisionen und ausgeprägter Handlungsbereitschaft gewachsen.

Sie braucht zur Entwicklung ihrer Handlungsfähigkeit Lebensbedingungen und positive Lebenserfahrungen in relativ geschützten Sozialräumen.“ (15) Die gesellschaftliche Dimension auf das Bild von Weiblichkeit und die ihr damit zugeordnete Handlungsfähigkeit bzw. Nicht-Handlungsfähigkeit führt uns an den Punkt vor 20 Jahren zurück, als die Gründerinnen der Mädchenhäuser Gewalt gegen Mädchen in den Kontext von struktureller Gewalt in einer „patriarchalen Gesellschaft“ stellten. Heute würden wir etwas Zeitgeist gemäßer formuliert von männerorientierten Strukturen reden. Das tut aber der nach wie vor vorhandenen Aktualität dieser Analyse keinen Abbruch. Gewalt ist nicht weniger geworden, aber wir können uns jetzt besser dagegen zur Wehr setzen.

Und der Blick in die Ferne?

Wir scheinen eine sehr widersprüchliche Situation zu haben. Noch nie war die Entrüstung gegen Gewalt in den unterschiedlichen Ausformungen größer als gegenwärtig. Die Ablehnung von Gewalt gegen Menschen, und dies schließt heute auch Frauen und Mädchen mit ein, gehört in unserer heutigen Gesellschaft zur Norm. Heute darf ein Ehemann seine Frau nicht mehr ungestraft vergewaltigen, das ist aber erst seit 1997 so, gerade mal 11 Jahre her. Und noch nie war Gewalt an und unter Menschen so präsent wie gegenwärtig. Sie ist öffentlicher geworden und sie wird auch öffentlicher zelebriert, wenn wir nur an die gewaltverherrlichenden und frauenverachtenden Texte einiger RAP-Sänger denken, oder an die Vermarktung von sexueller Gewalt gegen Kinder im Internet. Die technischen Errungenschaften der heutigen Moderne bieten dafür das Instrumentarium. Und wie sehen die Entwicklungsmöglichkeiten der Mädchen unter dem Einfluss von Gewalt in 20 Jahren aus? Das wissen wir nicht, aber die Gegenwart legt die Grundlage für die Zukunft, und die Gegenwart sind wir alle. Und durch die Kämpfe, die die Müttergeneration geführt hat, verfügt die Töchtergeneration über einen größeren Spielraum für ihre Handlungsfähigkeit.

Februar 2008

Renate Janßen

LAG Autonome Mädchenhäuser/ feministische Mädchenarbeit NRW e. V., Leiterin der Fachstelle Interkulturelle Mädchenarbeit | >> [Quellennachweis Seite 23](#)

WIR DANKEN HERZLICH:

Clown-Duo **Supabella**



Elaisa Schulz und Astrid Hauke gründeten 2004 das Theater Supabella und spielen bundesweit erfolgreich Bühnenprogramme und Straßentheater. Ihr Theater ist bekannt für humorvolle Shows mit Clownerie und Live-Musik. „... wie Pat und Paterchon oder ... Da es keine wirklich berühmten weiblichen Clownspaare gibt, ist es ein Grund mehr, Elaisa Schulz und Astrid Hauke bei ihrer akrobatischen Clownerie und bissigen Komik zuzusehen“ (*Neue Westfälische* 2008)

Trapezkünstlerin **Andrea Beck**



Andrea Beck am Vertikaltuch. Langsam und sinnlich. Selbstbewusst und zugleich selbstvergessen. Wenn sie tanzt, flirtet das Tuch in immer neuen Figuren um ihren Körper – dann nimmt sie das Publikum mit in ihre Welt, in der Raum, Zeit und Bewegung eins zu werden scheinen.

Die ehemalige Kunstturnerin hat sich an der Artistenschule in Berlin auf ihr Medium das Trapez spezialisiert. Bei ihren Darbietungen vergisst der Zuschauer das Risiko und genießt die Präsentation.

Kabarettistin **Andrea Badey**



Andrea Badey, das Vollblutweib unter den Entertainern, hat den Rock auf den Zähnen und den Blues in der Stimme. „Augen auf und durch“ heißt ihr Motto und schon fährt „La Badey“ den Hochofen hoch. Was sie erzählt und singt ist dick und warm, sinnlich, lustvoll und ohne Scham.

„Seitdem ich mich in mein Privatleben nicht mehr einmische, geht es voran mit mir“ sagt sie und „... das man alles falsch machen darf im Leben, nur auslassen darf man nix.“

Band **Fortezza**



Musik ist die Leidenschaft der vier Musikerinnen, und das in ihrer ganzen Vielfalt. Das Repertoire reicht dabei von rockigen, poppig- oder folkig arrangierten Songs bis hin zu feinfühligem Balladen, „... irgendwo zwischen einer rockigen Dido und Heather Nova“, wie die Rockakademie OWL den Musikstil beschreibt. Die ausdrucksstarke Stimme der Frontfrau Sandra Faryn zieht sich wie ein roter Faden durch die Lieder und verbindet auch verschiedenartigste Arrangements wieder zu einem Ganzen: zu FORTEZZA

Impressum

Herausgegeben vom Mädchenhaus Bielefeld e. V.
Verein zur Unterstützung feministischer Mädchenarbeit
Urheberrechte bei den Autorinnen

Gestaltung: Agentur Kalenberg, www.kalenberg.de

Das Mädchenhaus Bielefeld e. V. ist Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft autonome Mädchenhäuser und feministische Mädchenarbeit e. V. und des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

Februar 2008

Quellennachweis zu dem Fachbeitrag

„Historischer Abriss“ von Renate Janßen, S. 16 - 21:

- (1) Aktionsplan II der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, September 2007, S.3
- (2) Große Anfrage der Fraktion DIE GRÜNEN, „Sexueller Missbrauch an Kindern“, Bundestagsdrucksache 10/ 2389 vom 15.11.1983, S.1
- (3) Antwort der Bundesregierung auf die große Anfrage der Fraktion DIE GRÜNEN „Sexueller Missbrauch an Kindern“, Bundestagsdrucksache 10/3845 vom 18.9.1985, S. 12
- (4) Ebd., S.15
- (5) 8. Jugendbericht der Bundesregierung, Bundestagsdrucksache 11/6576, 1990, S.141
- (6) Ebd.
- (7) AZ vom 2.12.2002, „Sind wir wirklich so schwach?“
- (8) Annette Lützke, Dissertation „Öffentliche Erziehung und Heimerziehung für Mädchen 1945-1975, Bilder „sittlicher verwahrloster“ Mädchen und junger Frauen“, Universität-Gesamthochschule Essen, 2002, S.209
- (9) Ebd. S. 213
- (10) Ebd., vergl. „Biographische Fallstudien“ ab S.284

- (11) Hanna Permien, SozialExtra 10/2004
- (12) 8.Jugendbericht a.a.o. S. 141
- (13) Selbstverständnispapier der Landesarbeitsgemeinschaft autonomer Mädchenhäuser in NRW 1990, Archiv der LAG Autonome Mädchenhäuser/feministische Mädchenarbeit NRW e.V.
- (14) Ebd.
- (15) Ebd.
- (16) „Mädchen und Jungen in Deutschland, Lebenssituationen-Unterschiede-Gemeinsamkeiten“ Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, 2007, S.53
- (17) Ebd.
- (18) Ebd. S. 55
- (19) Lange, C. 2001: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen- Ergebnisse einer Studie zur Jugendsexualität. Psychosozial-Verlag, Gießen, zitiert nach www.aktiv-gegen-gewalt.de <<http://www.aktiv-gegen-gewalt.de/>>, Zahlen und Fakten, Anmerkungen und Studien zum Ausmaß des sexuellen Missbrauch
- (20) „Mädchen und Jungen in Deutschland“, a.a.o. S.54
- (21) Ebd. S.8
- (22) Ebd. S.11
- (23) Jan Philipp Reemtsma, „Theorie der Gewalt, Hässliche Wirklichkeit“, Süddeutsche Zeitung vom 25.1.2008

Wir danken folgenden Firmen für ihre Unterstützung zur heutigen Festveranstaltung:





20 JAHRE
MÄDCHENHAUS